

# Kunst gleich hinterm Deich

**SKULPTUREN** Ungewöhnlicher Kulturpfad führt zu unsichtbaren Sehenswürdigkeiten

Das Ziel von Bärbel Deharde und Ute Extra ist es, die verschollenen Sehenswürdigkeiten wieder „sichtbar“ zu machen. Dazu werden abstrakte Stahlskulpturen mit Klang verbunden.

VON REGINA JERICHOW

**LANGWARDEN** – „Wapelsiel“ steht auf dem Ortsschild. Ob das tatsächlich die Straße in „Richtung Diekmannshausen“ ist, wie es in der Wegbeschreibung heißt? Die Wesermarsch ist bekanntermaßen ein weites Land, aber die Gesprächspartnerin am Telefon hatte nicht ganz unrecht, als sie nach Butjadingen einlud: „Das hier ist Land's End. Wie schön, dass Sie dennoch den Weg auf sich nehmen.“

Land's End – so stellt man sich das vor: schnurgerader Deich, weiter Horizont, kahle Kopfweiden, geduckte Bauernhöfe und grasende Schafe. Und Wind, viel Wind. Am äußersten Zipfel von Butjadingen, in Langwarden, treibt er es besonders heftig. An dem Ort, an dem einst die stolzen Friesen erst gegen Sturmfluten und harte Winter und schließlich erfolglos um ihre Freiheit kämpften.

## Wort- und Klangcollagen

Etwas zerzaust stehen Bärbel Deharde (60) und Ute Extra (49) am Hügel gegenüber der Burmeide, wo im Januar 1514 die feindlichen Braunschweiger und Oldenburger Truppen über die freien Friesen siegten und ihnen ihre Unabhängigkeit nahmen. Der unscheinbare Hügel ist keine von den vielen Werten der Wesermarsch. Unter dem schütterten Grün, auf dem die ersten Schneeglöckchen hervorspitzen, liegen die Gebeine von etwa 700 friesischen Bauern, die in jener Schlacht ihr Leben verloren. Ein Ort mit Geschichte, der leicht zu übersehen war, bis sich die beiden Künstlerinnen 2007 des Hügels annahmen und auf ihm eine computergesteuerte Klanginstallation errichteten.

Die erste auf ihrem ungewöhnlichen Kulturpfad der „Unsichtbaren Sehenswürdigkeiten“ durch die Wesermarsch, der verschwundene Orte, Mythen, Sagen und Spuren der Vergangenheit sichtbar machen soll. Auf dem uralten Massengrab verteilen sich sieben flach auf dem Boden liegende Skulpturen aus rostrottem Cortenstahl, auf denen Worte wie „Verlust“,



Perfekte Verbindung von bildender Kunst, Musik und Information: eine der sieben liegenden Skulpturen auf dem Friesenfriedhof. – Ganz rechts: der „Blanke Hans“ in Tossens

## ZWISCHEN WEIDEN UND WATT

In der weiten Wesermarsch verbergen sich unsichtbare Schätze, deren Existenz vielfach nur noch in Büchern und Karten nachvollzogen werden kann. Auf sie soll der Kulturpfad der Künstlerinnen Bärbel Deharde und Ute Extra aufmerksam machen.

Das Pilotprojekt der beiden ist der Friesenfriedhof in Langwarden, wo die über Jahrhunderte währende politische Unabhängigkeit der Rüstringer ihr Ende fand. Die Herzöge von Braunschweig und Lüneburg überfielen zusammen mit dem Grafen Johann von Oldenburg und weiteren Verbündeten im Januar 1514 die Wesermarsch.

Mit dem Rad oder Auto können die ersten drei Stationen des Kulturpfades in Burhave, Langwarden und Tossens entdeckt werden. Im Mai sollen zwei weitere dazukommen.

→ @ [www.wattart.de](http://www.wattart.de),  
→ @ <http://www.butjadingen.de/Kunst-Promenade.113.0.html>



Ute Extra und Bärbel Deharde (rechts) vor dem Markierungszeichen auf dem Friesenfriedhof in Langwarden

BILD: REGINA JERICHOW

„Qual“ oder „Trost“ eingraviert sind. Folgt man dieser Menschenspur, erklingen verschiedene Wort- und Klangcollagen zum Thema Krieg und Gewalt. Ein Gesamtwerk, das die Bildhauerin und die Komponistin gemeinsam gestaltet haben.

„Wir machen alles im Pingpong-Verfahren“,

sagt Bärbel Deharde. Und das nun schon seit den 90er Jahren. Und ganz bewusst in der Wesermarsch, wo der Wunsch nach moderner Kunst nicht eben ausgeprägt war. „Wir haben viel kämpfen müssen“, erzählt die Bildhauerin. „Aber inzwischen wird es leichtläufiger. Es gab viele positive Rückmeldungen aus der Bevölkerung.“

Im sechs Kilometer entfernten Tossens ist

Zierlich, aber mehr als vier Meter hoch: die „Mettje“ in Burhave, ein Glockenspiel aus Edelstahl



in der Gemeinde Jade.

An beiden Orten wird kunstvoll Heimatkunde betrieben – nicht nur mit Info-Tafeln, sondern auch mit Klang und Stahl. Eine vorbildliche Art, regionale Identität zu stiften, wie Regionalmanagerin Meike Lücke lobt. Etwa 50 Prozent der Kosten würden jeweils von der EU übernommen. Aber während der „Friesenfriedhof“ rund 18 000 Euro kostete, benötigen die Künstlerinnen für drei weitere Projekte in der Antragsphase – „Walfang und Schiffbau“ in Lemwerder, der „Jedutenhügel“ bei Blexen und die „Untergegangenen Dörfer im Jadebusen“ bereits das Zehnfache. Da die Kommunen finanziell kaum noch Hilfe leisten können, bleiben nur Stiftungen, bei denen das Projekt

## Schlick in Dosen verkauft

Damit hat sich der Ideenreichtum der Künstlerinnen aber noch längst nicht erschöpft. Im Mai sollen zwei weitere Standorte den Kulturpfad ergänzen: Das längst durch einem Bauernhof ersetzte Johanniterkloster bei Stollhamm und die früheren Salzsiedestätten und Salztorfabbaugebiete, in denen im Mittelalter das berühmte friesische Salz gewonnen wurde,

aber oftmals durch die engen Raster der Statuten falle, erläutert Meike Lücke.

„Visionen hatten wir immer“, sagt Ute Extra und meint damit nicht nur ihre künstlerischen Projekte. Auch ihre pfiffige Idee, Geld für den Kulturpfad aufzutreiben, fällt wohl in die Kategorie „visionär“. Die beiden haben schon Schlick in Dosen verkauft – als „ArtSchlick“. Eine ganz andere Art von „Vision“ betrifft den Wunsch nach neuen Besuchergruppen. Ihr Projekt verstehen die beiden Künstlerinnen auch als eine Art „Brückenschlag“ zu den Menschen in den großen Städten der Region.

Bewaffnet sind die Friesen ja nicht mehr. Und so weit ist Land's End nun auch wieder nicht.